

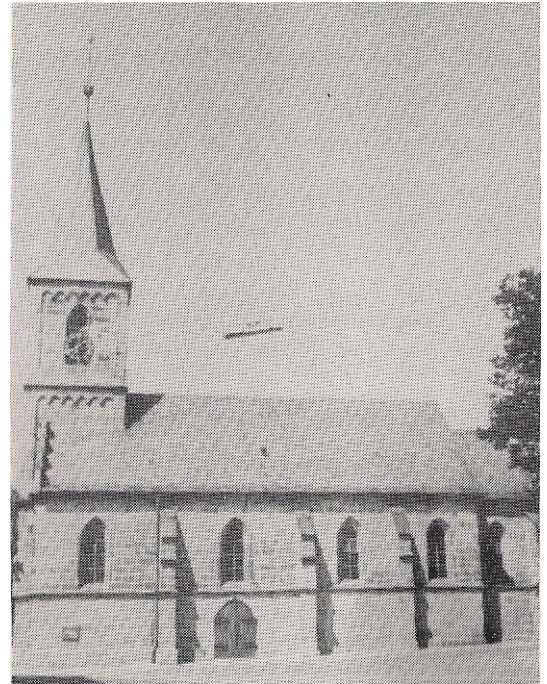
Pfarrei St. Peter und Paul zu Kemmern

Geschichte



Zugehörigkeit zur Pfarrei Hallstadt

Kemmerns urkundliche Kirchengeschichte ist jung. Sie beginnt erst im Zusammenhang mit Geschehnissen aus dem 30-jährigen Krieg. Lebendig in Erscheinung tritt sie ab 1710, als der Ort seine pfarrliche Selbständigkeit erlangte. Ihre tatsächlichen Anfänge dürften jedoch rund ein ganzes Jahrtausend weiter zurück liegen. Die Verwertung der gesamten zugänglichen Literatur über unsere Pfarrgeschichte führt zu der Annahme, dass ihre Wurzeln möglicherweise bis in die Wirkungszeit des hl. Kilian (686 n.Chr.) zurückreichen. In dieser Zeit mag das Christentum in unserer Gegend



Eingang gefunden haben. Die Errichtung von 14 Kirchen in Ostfranken unter den Würzburger Bischöfen auf Befehl Kaiser Karls des Großen (768 - 814), darunter auch die Kirchen von Baunach und Hallstadt, letztere dem hl. Kilian geweiht, zwingen zu dem Schluss, dass damals von der Ausbreitung des christlichen Glaubens auch unser Ort erfasst wurde.

Genaue Angaben über die kirchlichen Verhältnisse Kemmerns liegen nicht vor. Dieser bedauerliche Umstand lässt sich aber dadurch erklären, dass der damals sicherlich recht unbedeutende Ort durch seine viel hundertjährige Zugehörigkeit zur Urpfarrei Hallstadt kaum eine eigenständige Pfarrchronik entwickelt hat. So fand sich das "alte Fischerdorf am Main" von der nebelverhangenen Zeit seines religiösen Erwachens an behütet und eingebunden in die damals ausgedehnte Mutterpfarrei Hallstadt und erlebte deren fortschreitende Schrumpfung durch die Abtrennung pfarrlich selbständig gewordener Gemeinden, bis es schließlich 1710 durch die Gewinnung der eigenen Selbständigkeit die Zerkleinerung der Mutterpfarrei abschloss.

Das erste Kirchlein

Die Erhebung zur selbständigen Pfarrei setzt aber das Vorhandensein einer eigenen Kirche voraus. Die Errichtung des ersten Kemmerner Gotteshauses wird mit 1631 datiert. Da sie aber im gleichen Jahr dergestalt schon in Erscheinung tritt, dass durchziehende Schweden aus der Sakristei Kirchengut raubten, könnte ihre Erbauung auch noch weiter zurückliegen. Zieht man dazu noch lange zuvor laufende Bestrebungen nach Befreiung aus der Abhängigkeit von Hallstadt in Betracht, besteht berechtigter Grund zu der Annahme, dass entsprechend früher ein eigener Kirchenraum zur Verfügung stand. Die Einordnung des erhaltenen Chors unserer Kirche in das 15. Jahrhundert (Dr. Meyer, Bamberger Umland) stützt diese Annahme. Auch von anderer Seite (s. Realschematismus d. Erzbistums Bamberg) wird das Vorhandensein einer "frühmittelalterlichen Kapelle" vermutet.

Selbständigkeitsbestrebungen

Jedenfalls war man in Kemmern bemüht, auf eigenen Füßen zu stehen, auch und besonders als Christenmensch. Nur diese Zielsetzung stellt einen sinnvollen Hintergrund für die Schwierigkeiten dar, die von hier aus in zunehmendem Maße gegen Hallstadt anrollten. 1624 klagten die Hallstadter u. a. darüber, "dass die Kemmerner ihnen zur Anschaffung der großen Glocke nicht das geringste beigesteuert", und 1628 beschwerten sich Pfarrer Mühlbauer von Hallstadt und Pfarrer Julius von Memmelsdorf (wohin Kemmern ebenfalls eine Zeitlang eingepfarrt war; ab 1392 war auch ein Teil des Fischzehnts nach Memmelsdorf geflossen) " ... wider die Gemeinde zu Kemmern, dass man ihnen dort den Fischzehnt abstreiten wolle, den sie doch über Menschengedenken zuvor gehabt haben." Ein Vergleich zwischen Hallstadt und dem unermüdlich nach pfarrlicher Eigenständigkeit strebenden Kemmern über innerkirchliche Angelegenheiten im Jahre 1688 scheint das letzte zeitlich begrenzte Übereinkommen gewesen zu sein, ehe Kemmern „ ... zur Vermeidung künftiger Weitläufigkeiten ... " 1710 seine Selbständigkeit erlangte.

Selbständigkeit seit 1710

Nun war man wer! Die kirchenlose, die schreckliche Zeit war Vergangenheit. Man brauchte nicht mehr zum sonntäglichen Gottesdienst nach auswärts zu pilgern, und in der eigenen, 1738 konsekrierten und unter dem Patrozinium der Apostel Petrus und Paulus stehenden Kirche wurde nicht mehr von fremden Geistlichen das hl. Messopfer gefeiert, sondern vom eigenen. So konnte man voll Stolz vom aufgesetzten Dachreiter aus über ein gesegnetes Dörfchen blicken. Bald stellten sich auch die fruchtbaren Auswirkungen der "erstrittenen" Pfarrherrlichkeit ein. So beziehen sich spätere Äußerungen über die Pfarrei Kemmern bestimmt auch auf ihre Gründungszeit: "Sie sind ihrem Seelsorger sehr anhänglich, besuchen sehr fleißig den Gottesdienst und sind in unverdrossener Weise immer tätig. Daher nimmt der Ort an Wohlstand zu." Wahrlich ein erfreuliches Resultat! Irgendwann wird der um die Kirche liegende Friedhof an den Ortsrand verlegt, und als die Gemeinde auf ca. 400 Seelen angewachsen war, ging man 1838 erstmals an die Erweiterung der Kirche. Das Kirchenschiff wurde verlängert und ein massiver Turm mit achteckigem Helm gebaut. So präsentierte sich im Wesentlichen das Gotteshaus 140 Jahre lang in jener Form, die uns selber bis noch vor 2 Jahren vertraut war.

Baubeschreibung nach der ersten Erweiterung 1831

Baubeschreibungen aus dem "Schematismus" bzw. Dr. Mayer, Kunst d. Bamberger Umlands sagen dazu u. a.: "Ursprünglich gotische Kirche mit eingezogenem Chor, außen mit Strebepfeilern besetzt (15. Jahrhundert); nüchterner Verlängerungsbau des Langhauses mit einem Seiten- u. einem Fassadeneingang, 2 x 3 Spitzbogenfenster, spitzbogiger Chorbogen, an der Westseite des Turmes 2 frühgotische Steinbaldachine eingelassen (13. Jahr.), wahrscheinlich von der Bamberger Dombauhütte übernommen; Chor 7 m lang, 6 m breit, Schiff 20 m lang, 9,5 m breit; 3 Barockaltäre in Säulenarchitektur um 1730."

Der alte Holztabernakel wird als "verdorben" bezeichnet. Der achteckige Taufstein aus dem 17. Jahrhundert, eine Orgel auf der Empore im Turmbereich und mehrere z. T. wertvolle Heiligenfiguren vervollständigten die Ausstattung. 1867 und 1880 wurde die Kirche innen und außen restauriert, 1884 die Holzdecke eingezogen und 1898 die

Sakristei angebaut. Noch vor der Jahrhundertwende (1890) wurde eine Niederlassung der Dillinger Franziskanerinnen in Kemmern begründet. Eine weitere Renovierung erfolgte 1903. Vom alten Dreiglockengeläute ist nur die kleinste der metallenen Schwestern erhalten geblieben. Die beiden größeren und älteren (1625 und 1736) wurden bereits im 1. Weltkrieg eingeschmolzen, ihre Nachfolgerinnen erfuhren das gleiche Schicksal im 2. Weltkrieg. Auch diese ersetzte man 1950 durch zwei neue Glocken (774 kg und 460 kg). Durch eine weitere, gestiftete Glocke (266 kg) wurde das Getaute 1973 zu einem tonstarken Vierklang ergänzt. Die letzte Kirchen- und Turmrenovierung, nach vorausgegangener provisorischer Ausbesserung von Turmschäden infolge Kriegseinwirkung, wurde 1958 durchgeführt.

"Die Kirche wird zu klein „

In dieser Zeit trat die Entwicklung der hiesigen Kirchenraumverhältnisse in ein neues Stadium. Zwar hatte der Krieg die damals 1100 Einwohner zählende Gemeinde an die 100 Blutopfer gekostet, aber die Einbürgerung von Ostflüchtlingen überstieg diese Zahl bei weitem. Mit dem Häuserneubau stieg kontinuierlich die Einwohnerzahl und erfreulicherweise auch die der Kirchenbesucher, so dass bei der erzbischöflichen Visitation 1962 Pfarrer Kochseder in seinem Bericht feststellen musste, dass die Kirche leider viel zu klein sei. Ein Jahr zuvor hatte man den gutgemeinten Versuch unternommen, durch eine geänderte Aufteilung des Kirchenraumes zusätzliche Plätze zu gewinnen. Es lässt sich denken, dass der Erfolg nicht im Entferntesten dem tatsächlichen Bedarf entsprach. Desgleichen hatte auch eine noch so würdig gestaltete 250-Jahrfeier der pfarrlichen Selbständigkeit 1960 nichts an der Tatsache ändern können, dass bis dahin seit der letzten Kirchenerweiterung 1838 die katholische Einwohnerzahl um ca. das Vierfache gestiegen war. Und wenn man heute, 20 Jahre später, ihre mittlerweile wiederum fortgeschrittene Steigerung berücksichtigt und bedenkt, dass sie, im Hinblick auf ein bereits erschlossenes Neubaugebiet für 150 Wohnhäuser, mit Sicherheit noch weiter anwachsen wird, dann kann die Einsicht über die dringende Notwendigkeit zur Schaffung neuen Kirchenraumes nicht schwerfallen.

Zweite Erweiterung 1978/1980

Zu eben dieser Einsicht hatte man sich auch damals durchgerungen. Sie war Ergebnis zwingender Schlussfolgerungen aus den gegebenen Verhältnissen. Jetzt musste gehandelt werden - und es wurde gehandelt, überlegt und ohne Hast. Gut Ding will Weile haben. Der erste Schritt war 1972 die Bildung des Förderkreises für Kirchenneubau bzw. -erweiterung. Nun folgte in unermüdlicher Zielstrebigkeit und in vielen kleinen Schritten der lange Weg durch die Instanzen, der hier nur in groben Umrissen nachvollzogen werden kann: Zunächst wurde dem Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg ein erster Antrag auf Schaffung größeren Kirchenraumes zugeleitet. Einem zweiten, dringlicheren Antrag 1974 folgte postwendend eine Ortsbesichtigung durch die Baubehörde, das Landesamt für Denkmalpflege und die Architekten Jakob und Backes. Als vorbereitende Maßnahme für eine Erweiterung (die Frage eines evtl. Neubaus hatte sich inzwischen erledigt) wurde ein Lageplan erstellt und skizzenhafte Vorschläge erarbeitet. 1975 legten die genannten Architekten nach erneuter Besichtigung den ersten Plan vor. Die Genehmigung zur beiderseitigen Kirchenschifferweiterung nach Norden und Süden wurde 1976 nach anfänglichen Bedenken der Behörden erteilt. Dem an die Gemeinde gerichteten Antrag auf Bereitstellung der benötigten Bodenfläche wurde alsbald entsprochen. Im Februar 1978 wurden wegen schwerer Erkrankung des Architekten Jakob die Planungsarbeiten dem Architekturbüro Vonmetz / Rosenberg übertragen. Inzwischen war auch das Finanzierungsproblem gelöst. Von den vorveranschlagten Gesamtkosten von ca. 1,5 Millionen DM übernahm das Erzbischöfliche Ordinariat den Rohbau mit ca. 1 Mio. DM, der Rest entfiel auf die katholische Kirchenstiftung Kemmern als Bauträger. Hiervon hat die Gemeinde den Kostenanteil für die Totalrenovierung des Turmes übernommen. Die verbleibende Summe für die Kirchenstiftung (rund 400.000 DM) wurde durch freiwillige Spenden des Kirchenvolkes beglichen.





Dann war es soweit:

Am 1. Oktober 1978 begannen die Abbrucharbeiten des Kirchenschiffs mit nahtlosem Übergang in den Erweiterungsbau. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 3. Dezember 1978, und bereits am 21. Juni 1979 konnte das Richtfest begangen werden. Noch vor der Jahreswende 1979/1980 wurden die Außenarbeiten abgeschlossen und die restlichen Innenarbeiten werden, so Gott will, zum Einweihungstermin beendet sein. Für die Dauer der Bauarbeiten wurden die Werktagsgottesdienste in das Jugendheim verlegt, die Sonntagsgottesdienste und Vorabendmessen fanden im Pausengang der Schule statt.

Baubeschreibung der neu erweiterten Pfarrkirche

Nun steht sie, unsere neue Kirche. Ein bemerkenswertes Bauwerk. Altes und Neues dem Stile nach zu einer erstaunlichen Geschlossenheit vereinigt, Vergangenheit und Gegenwart dem Geiste nach von ewiger Zukunft, sichtbares Glaubenszeugnis eines treuen Gottesvolkes.

Der Chor als ältester Bauteil ist in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Dort nimmt auch der Hochaltar seinen alten Platz ein. Er bleibt Herberge des Tabernakels. Durch die 4 halbhohen gotischen Fenster fällt das Sonnenlicht. Seine 4 äußeren Strebepfeiler vermitteln den Eindruck von Würde und burgfester Sicherheit. Das neue Kirchenschiff, früher ein Langhaus von 20 auf 9,5 Meter wurde beiderseits nach außen hin in Dreieckform bis auf 30 Meter in den Scheitelwinkeln erweitert. Kein Pfeiler, keine Säule im Kirchenraum behindert die Sicht auf den Altartisch aus grauem Juramarmor, den geistigen und handlungsbezogenen Mittelpunkt auf dem 3 Stufen hohen, der Chorlage angeglichenen Podest. Zur Linken des Freialtars, vom Volk aus gesehen, steht der Ambo. Der Standort des Taufsteins befindet sich rechts vom Marienaltar. Die neue Bestuhlung mit einem frontal zum Altar ausgerichteten Mittelblock und je 2 schräg angeordneten Seitenreihen weist 350 Sitzplätze auf, das ist annähernd das Zweieinhalbfache der früheren Platzzahl. Ein genügender Freiraum zwischen den 5 Betstuhlblöcken sowie ein großzügig bemessener Abstand zur Wand mit den eingelassenen 12 Apostelkreuzen gewähren von allen Seiten einen bequemen Zugang zu den Bänken. Für den Neueinbau der alten Kanzel bestand keine Notwendigkeit, ebenso wurde auch auf die Wiederanbringung der 14 Kreuzwegstationen verzichtet. Umso heller und in neuem Glanz erstrahlen die Abbildungen der 14 Nothelfer, ein Bildnis vom hl. Wendelin und ein solches von Kemmern an der Holzbrüstung der Empore. Die Decke gestaltet sich aus einem mittleren Kassettenteil und läuft beiderseits in heller Holzverschalung bis in die Zeltdachspitzen hoch. Je 2 vom Sockel bis fast zur Decke durchgehende Spitzbogenfenster an den erweiterten Fronten und ein Lichtband aus Buntglas gewährleisten ausreichende Tageshelle. Für die elektrische Belichtung sorgen 78 Hängeleuchten im Kirchenschiff und mehrere Lampen im Turmbereich. In ihrem Schein kommen die neu marmorierten und aufgefrischten Nebenaltdäre sowie die aufpolierten Heiligenfiguren, soweit sie wieder aufgestellt wurden, voll zur Geltung.

Zusätzliches Licht fällt durch die beiden Zeltdachgauben und die Fenster über den

Kupfertüren an den vorgezogenen Seiteneingängen. Letztere sind, ebenso wie auch die 4 hohen Fassadenfenster, mit Schiefer umkleidet. Die gesamte Bedachung besteht aus Schiefer. Die Außenmauern sind, den Bauelementen von Chor und Turm entsprechend, mit Sandsteinplatten verblendet, wie auch die eingeschossige Sakristei, die zum größeren Teil am erweiterten Kirchenschiff rückwärts links und zum kleineren an der anschließenden alten Chormauer angebaut ist. Eine Öl-Bodenheizung mit dem unterirdigen Tankraum links außerhalb und der Heizungsanlage mit Gebläse für die Warmluftheizung in einem abgetrennten Raum hinter der Kirche, sorgt für die notwendige Erwärmung des Kirchenraumes mit Steinplattenausgelbem Joramarmor. Im Turmbereich sind 2 einteilige Beichtstühle untergebracht. Hier befindet sich auch, wie bisher, das Hauptportal mit einer neuen Steintreppe. Am rechten Turmfuß führt eine Wendeltreppe aus Holz zur Empore. In deren Mitte steht, nach vorne gerückt, die überholte Orgel. Der übrige vorhandene Emporenraum wird nur im Bedarfsfall für Kirchenbesucher als Stehplatz zur Verfügung gestellt.

Über eine Zugtreppe ist der Dachraum erreichbar. Hier befindet sich auf gleicher Höhe im Turmgeviert das Uhrwerk, darüber die Glockenstube mit dem elektrisch betriebenen Vierglockengeläute. Oberhalb der 4 Schaufenster im Glockenturm erhebt sich das geschieferte Turmdach, ein achteckiger Spitzhelm mit aufgesetzter vergoldeter Kugel. Aus ihr wächst, ebenfalls mit Blattgold überzogen, das große Turmkreuz, und auf der Spitze verkündet der goldgefiederte Wetterhahn in alle Himmelsrichtungen den Lobpreis Gottes. Und er kündigt auch von der Treue eines Dorfes zum Erbe der Väter, von seiner Wahrung und Mehrung und der verantwortlichen Weitergabe an die Kinder.

Das Werk ist vollbracht. Die gelungene Anpassung von notwendigem Neuem an bewahrenswertem Altem hat sich in Kemmerns Pfarrkirche zu einer erfreulichen Harmonie zusammengefunden. Aus den Wurzeln erhabener Vergangenheit und der Triebkraft pulsierender Gegenwart ist eine gesunde Frucht gereift, ein neues Heiligtum, ein echtes Gezelt Gottes unter den Menschen.

2004 wurde die Kooperation mit der Pfarrei Breitengüßbach, Unteroberndorf, Zückshut und den Kuratiegemeinden Hohengüßbach/Sassendorf ins Leben gerufen und 2006 der Pfarreienverbund Breitengüßbach-Kemmern gegründet. 2010 gedachte man in einem großen Jahresprogramm mit einer Vielzahl von Veranstaltungen dem 300-jährigen Bestehen der Pfarrei St. Peter und Paul zu Kemmern.

Gebet

Aus tausend Sonnen glüht IHM Lob entgegen,
IHM dienen tausend Mächte, lichtumhüllt,
und Zeit und Raum, die sich in IHM bewegen,
verneigen sich, von SEINEM Glanz erfüllt.

Und tausend Dome rühmen SEINE Ehre,
mit tausend Stimmen betet Menschegeist
dass alle Schöpfung SEINEN Ruhm vermehre,
Natur IHN lobt und die Vernunft IHN preist.

Und tausend Kirchen schmücken diese Erde;
der schönsten eine steht bei uns im Ort,
damit ER auch von uns verherrlicht werde
in Geist und Wahrheit und in Tat und Wort.

Dann kann es sein, dass dieses Baugebilde,
für tausend Herzen kalter Stein zunächst,
durch SEINE uferlose Gnadenmilde
zu einer Stadt aus tausend Tempeln wächst.